

**Veranstaltung:** Fachtagung  
„Perspektiven für Menschen mit Demenz in Hessen“  
der Alzheimer-Gesellschaft Hessen

**Grußwort:** Landrätin Anita Schneider

**Ort:** Rathaus Gießen, Konzertsaal

**Termin:** Mittwoch, 26. November 2014, 10 Uhr

Anrede, ich habe mich sehr darüber gefreut, dass es gelungen ist – unter der Schirmherrschaft des Hessischen Sozialministeriums – eine Fachtagung zu „Perspektiven für Menschen mit Demenz in Hessen“ hier am Standort Gießen anzubieten. Herzlichen Dank an den Veranstalter: Die Alzheimer Gesellschaft Hessen e.V. und ihre Vorsitzende Frau Bettina Rath.

Wir widmen uns heute einem hoch aktuellen Thema und gleichzeitig auch einem Thema, welches von vielen Akteuren in Stadt und Landkreis Gießen im Sinne demenzkranker Menschen und ihrer Angehörigen vorangetrieben wird. Zu erwähnen sind hier u.a.

- ✧ die Wohlfahrtsverbände, wie das Diakonische Werk,
- ✧ die Kirchen,
- ✧ die Aktion Demenz e. V.,
- ✧ die Initiative Demenzfreundliche Kommune – Stadt und LK,
- ✧ sowie die Alzheimer Gesellschaft.

Das Ziel dieser Akteure ist es, ein Klima einer offenen und demenzfreundlichen Kommune zu schaffen, die für Betroffene soziale Teilhabe sichert und Angehörige unterstützt. Hierzu sind verschiedene Aspekte immer wieder öffentlich zu diskutieren und darzustellen.

So geht es um

- ✧ das Wahrnehmen von Demenz als eine gesellschaftliche Herausforderung,
- ✧ um die Enttabuisierung,
- ✧ es geht um Informationen und Unterstützung,
- ✧ es geht um das Verstehen und den Umgang mit der Krankheit.
- ✧ und vor allem um die betroffenen Menschen.

„Menschen mit Demenz können glücklich sein, wenn sie Liebe und Wertschätzung erfahren und sich verstanden fühlen“, so das Urteil einer pflegenden Fachexpertin.

Das klingt machbar!

Doch in einer älter werdenden Gesellschaft ist der Anstieg der von Demenz Betroffenen signifikant. Gleichzeitig müssen wir auch Veränderungen in unserer Gesellschaft zur Kenntnis nehmen. Die Formen des Zusammenlebens sind vielfältig. Alt werden in einer Großfamilie stellt mittlerweile die besondere Ausnahme dar. Vielmehr nehmen Single-Haushalte – auch im Alter – zu. Alte Menschen haben weniger familiäre Unterstützungen, weil die Kinder oder Enkelkinder nicht mehr in räumlicher Nähe wohnen. Kurz, die sozialen Bindungen nehmen ab.

Diese Entwicklung macht eines sehr deutlich!

Wir brauchen nicht nur die Auseinandersetzungen mit dem Älterwerden in unserer Gesellschaft und den damit verbundenen Begleiterscheinungen, sondern wir brauchen auch ein "Miteinander", ein gemeinsames Engagement für eine das Alter schätzende und würdigende Kommune.

Hierzu passt auch die Forderung aus dem Esslinger Aufruf (2008):

„Bislang haben wir Menschen mit Demenz vor allem als Kranke behandelt und versorgt. Das ist nicht genug. Ihnen als Bürgerinnen und Bürger zu begegnen, fällt uns aber oftmals schwer.“

Betroffenen Angehörigen fällt es zudem schwer, wirklich zu verstehen, was mit der Mutter, dem Vater oder der Tante passiert. Deshalb ist der Austausch zwischen den betroffenen Angehörigen enorm wichtig. So schreibt der Autor Arno Geiger, der seinen dementen Vater betreute und darüber das berührende Buch „Der alte König in seinem Exil“ verfasste. „Ich stelle mir Demenz in der mittleren Phase, in der sich mein Vater momentan befindet, ungefähr so vor: Als wäre man aus dem Schlaf gerissen, man weiß nicht, wo man ist, die Dinge kreisen um einen her, Länder, Jahre, Menschen. Man versucht sich zu orientieren, aber es gelingt nicht. Die Dinge kreisen weiter, Tote, Lebende, Erinnerungen, traumartige Halluzinationen, Satzketten, die einem nichts sagen – und dieser Zustand ändert sich nicht mehr für den Rest des Tages.“

Sie sehen: wir brauchen vielfältige Antworten, um das Ziel einer offenen und demenzfreundlichen Kommune zu erreichen.

Eine Antwort ist sicherlich das Pflegestärkungsgesetz, das im ersten Teil nun verabschiedet wurde und ab dem 1.1.2015 in Kraft tritt und zu einer Verbesserung der Pflege beitragen soll.

Viel wichtiger erscheint mir jedoch das zweite Pflegestärkungsgesetz, das noch in dieser Wahlperiode eingeführt werden soll. Denn damit wird die Pflegeversicherung auf eine neue Grundlage gestellt.

Im Mittelpunkt dieses Gesetzes stehen der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff und ein neues Begutachtungsverfahren.

Die bisherige Unterscheidung zwischen Pflegebedürftigen mit körperlichen Einschränkungen und Demenzkranken entfällt. Im Zentrum steht der individuelle Unterstützungsbedarf jedes Einzelnen. Wie hoch die Pflegebedürftigkeit ist, wird sich am Grad der Selbstständigkeit orientieren: Was kann jemand noch alleine und wo benötigt er oder sie Unterstützung? Davon profitieren alle Pflegebedürftigen – Demenzkranke und Menschen mit körperlichen Einschränkungen – gleichermaßen.

Anrede, wenn eine Fachtagung „Perspektiven für Menschen mit Demenz in Hessen“ übertitelt ist, dann sollten wir auch einen Blick in Stadt und Landkreis Gießen werfen.

Wo stehen wir? Wo müssen wir weiter- oder umdenken?

Ich hatte anfangs schon die vielen Initiativen und Veranstaltungen der verschiedensten Träger in Stadt und Landkreis Gießen erwähnt.

Aber auch der Landkreis nimmt hier wesentliche Aufgaben als Sozialträger wahr.

Wir haben – zusammen mit der Stadt Gießen – seit vier Jahren eine zentrale Anlaufstelle geschaffen – als dritte dieser Art in Hessen.

Der Pflegestützpunkt und die Beratungs- und Koordinierungsstelle für ältere und pflegebedürftige Menschen in Stadt und Landkreis Gießen, kurz BeKo genannt, befinden sich seitdem unter einem Dach nur wenige 100 Meter von hier. Fast 1000 Bürgerinnen und Bürger suchten dort im vergangenen Jahr einen Rat. Während die BeKo vorbeugend berät, greift das Angebot des Pflegestützpunkts, wenn eine Pflege akut wird. Dieses Schnittstellenangebot hat sich bewährt. Finanziert werden die Pflegestützpunkte jeweils zur Hälfte von den Pflegekassen und den Kommunen.

Wir sehen zudem unsere Aufgaben darin, Bürgerinnen und Bürger, Experten und Pflegeanbieter und -einrichtungen miteinander ins Gespräch zu bringen. Wir wollen ein „Netzwerk“ Gesundheit schaffen.

Zum Austausch über Versorgungsprobleme und die Diskussion möglicher Lösungsansätzen haben wir deshalb die Lokalen Gesundheitskonferenzen ins Leben gerufen. Die dritte Sitzung vor genau einer Woche widmete sich ausschließlich dem Thema Demenz.

Die Ziele lauten in Stichworten: Angebotsübersicht, Versorgungsfragen und Schnittstellenmanagement, Prävention und Früherkennung, Versorgung im Krankenhaus und in Pflegeeinrichtungen und Unterstützung von Angehörigen. Vor diesem Hintergrund beteiligt sich der Landkreis auch finanziell am Modellprojekt „Demenz – Entlassung in die Lücke“ des Diakonischen Werks Gießen, das an der Schnittstelle zwischen Akut-Krankenhaus und ambulanten Bereich ansetzt. Mit dem klaren Ziel – ein Leben in den eigenen vier Wänden so lange wie möglich zu machen.

Aus dem Modellprojekt heraus ist die Filmreihe „Anders blicken“ mit Unterstützung der Aktion Demenz, Initiative Demenzfreundliche Kommune, Diakonisches Werk und der Alzheimer Gesellschaft Gießen entstanden. Gezeigt werden Filme über das Leben mit und ohne Demenz. Mit dieser Filmreihe wird es möglich, Menschen über das Medium der Unterhaltung emotional zu erreichen. Über Gefühle kann – davon zeugen die Filmvorführungen – die Distanz, mit dem man dem Thema Demenz oft begegnet, aufgehoben werden. Eine Aktion, die der Landkreis nicht nur ideell, sondern auch finanziell gerne unterstützt.

Seit ungefähr einem halben Jahr – also noch eine junge Idee – stellen wir in unserer Kreisdruckerei den „Demenzpass“ her. Auf dem „Demenzpass Gießen“ steht der Name der/des Betroffenen und die Kontaktdaten der Bezugsperson, welche im Notfall zu benachrichtigen ist. Den „Demenzpass Gießen“ können sowohl Menschen mit Demenz als auch deren Bezugspersonen bei sich tragen. Der Demenzpass ist das Ergebnis aus der Zusammenarbeit von verschiedenen Akteuren aus Stadt und Landkreis Gießen und wird derzeit in einer Pilotphase erprobt.

Diese Beispiele zeigen, Menschen mit Demenz gehören mitten in unsere Gesellschaft – und diese Forderung richtet sich an uns alle!

Die Umsetzung dieser Forderung lässt sich nicht nur durch bessere Pflegegesetze erreichen, sondern ist auch eine gesellschaftliche Aufgabe, die sich bestens auf der kommunalen und regionalen Ebene gestalten lässt. Nämlich dort, wo die Menschen zusammenleben, sich begegnen und sich helfen und unterstützen. Dort, wo sich das ehrenamtliche und fachliche Engagement bündelt.

Zum Ende meiner Ausführungen möchte ich den dementen Vater des Autors Arno Geiger, geschrieben in „Der alte König in seinem Exil“ zu Wort kommen lassen. Er sagt:

„Das Leben ist ohne Probleme auch nicht leichter.“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und Ihnen allen eine interessante Fachtagung.

Anita Schneider  
Landrätin